



Seit Anfang April hilft Helmut Künzler tatkräftig in der Hotellerie und im Betriebsunterhalt des Pro Senectute Hauses Frutigen mit.

BILD BIANCA HÜSING

«Man wird gebraucht und ist Teil eines Teams»

FRUTIGEN Auf dem normalen Arbeitsmarkt hat er keine grossen Chancen mehr – das weiss Helmut Künzler. Der Sozialhilfeempfänger will dennoch etwas für die Gesellschaft tun und arbeitet seit Kurzem im Pro Senectute Haus. Die Stelle ist Teil eines neuen Beschäftigungsangebots im Frutigland.

BIANCA HÜSING

Wenn Helmut Künzler von seiner letzten Arbeitsstelle spricht, gerät er ins Schwärmen. Bei der Giesenen-Seilbahn habe einfach alles gestimmt: die Kollegen, die Kunden, die Tätigkeiten. Was andere vielleicht als ganz normalen Job beschreiben würden, waren für den Kandergrunder «die schönsten sieben Jahre» – sieben Jahre, in denen er von der Sozialhilfe unabhängig war und ein geregeltes Einkommen hatte.

Während er so erzählt, kommt zwischendurch immer wieder ein Spaziergänger älteren Semesters vorbei. Ein kraftvolles «Guten Tag!» aus Künzlers Mund unterbricht in diesen Momenten das Gespräch. Denn auch hier fühlt er sich wohl, im Garten des Pro Senectute Hauses Frutigen. «Ich bin dankbar, dass ich hier eine Beschäftigung gefunden habe und so meinen Beitrag leisten kann», meint der 48-Jährige, bevor er sich wieder den heruntergefallenen Ästen in der Grünanlage widmet.

Ein Auftrieb fürs Selbstwertgefühl

Künzler hat eine von fünf sogenannten KIA-Stellen, die es seit wenigen Wochen in der Region gibt. KIA steht für Kommunales Integrationsangebot und richtet sich an Personen, die es auf dem regulären Arbeitsmarkt aus verschiedenen Gründen schwer haben. Die geringfügigen Tätigkeiten innerhalb eines geschützten Arbeitsbereichs geben ihnen nicht nur eine Tagesstruktur. Auch ihr

Selbstwertgefühl soll dadurch Auftrieb erfahren. «Man wird gebraucht und ist Teil eines Teams. Man gehört dazu», erläutert Frutigens Sozialdienstleiter Markus Bieri. Er hat sich im vergangenen Jahr dafür eingesetzt, dass es im Tal ein entsprechendes Angebot gibt: im Pro Senectute Haus Frutigen und bei der ARWO Frutigland.

Im Unterschied zum gängigen Beschäftigungsprogramm für Sozialhilfebezügler sind die KIA-Stellen nicht auf ein Jahr begrenzt. Der Kanton bewilligt sie für einen Zeitraum von mindestens vier Jahren. Der zweite zentrale Unterschied: Sie sind nicht verpflichtend. Auch der kleine Zuschlag von 100 Franken dürfte kaum der ausschlaggebende Anreiz für einen Stellenantritt sein. Die Motivation der Teilnehmer kommt von innen heraus – wie bei Künzler, der gern arbeitet.

Eine bewegte Arbeitsbiografie

Der gebürtige Frutiger macht kein Geheimnis aus seinem «Handicap», wie er es nennt. «Ich hatte schon immer Mühe mit Zeitdruck und kann mit Stress nicht umgehen.» Bereits in seinem ersten Berufsjahr nach der Maler-Lehre merkte er, dass er den Anforderungen seines Arbeitgebers nicht gerecht werden konnte. Seither hat sich Künzler stets von Stelle zu Stelle gehandelt, hat Jobs in Baugeschäften oder beim Grossverteiler angenommen. Dabei spielte er immer schon im Vorstellungsgespräch mit offenen Karten und gab zu, dass er nicht besonders belastbar ist. «Es hätte ja niemand etwas davon, wenn ich zu hohe Erwartungen wecke», meint Künzler. Ab 1996 nahm er an diversen Beschäftigungsprogrammen teil, bis 2001 seine «schönsten Jahre» begannen. Beim ehemaligen Seilbahnbetrieb in Kandergrund konnte er sich voll ein-

setzen, ohne an seine Grenzen zu kommen. «Die Bahn hat das Tempo vorgegeben», so Künzler. Und wenn die mal länger stillstand, ist er Kollegen beim Käseputzen zur Hand gegangen.

Selbst als die Anlage 2007 für immer abgebaut wurde, hat er nicht zu arbeiten aufgehört. Untätigkeit ist nichts für Künzler. So half er eben fortan beim Lebensgefährten seiner Mutter auf dem Hof mit. «Ich wollte sowieso immer schon «bure».»

Grosse Nachfrage im ganzen Kanton

Doch seit gut einem Jahr gibt es auch den Hof nicht mehr, sein Besitzer hat ihn aus Altersgründen aufgegeben. Da kam die KIA-Stelle beim Pro Senectute Haus gerade recht. Auch hier unterliegt Künzler keinem Druck. Mittlerweile kennt er seine Aufgabenbereiche und kann weitgehend selbstständig arbeiten. Drei Tage die Woche kommt er hierher und pflegt die Aussenanlagen, richtet Zäune oder putzt Rollstühle. Einen Lohn bekommt er nicht, für sein monatliches Einkommen sorgt weiterhin der Sozialdienst.

Der Kanton steuert 6308 Franken pro Jahr bei, um das Pro Senectute Haus für die Einarbeitung und Betreuung zu entschädigen. Heimleiter Jean-Pierre Beuret hält das KIA für eine sinnvolle Möglichkeit, Menschen zu integrieren. Und dies gelinge in einem sozialen, nicht unmittelbar leistungsbezogenen Umfeld eben besser als etwa in einem Industrieunternehmen.

Die Nachfrage unter den Sozialhilfebezügern ist laut Markus Bieri im ganzen Kanton gross. «Grösser als das Angebot», wie Bieri hervorhebt. Auch die noch jungen Stellen im Frutigland sind bis auf eine besetzt. Dass die KIA-Mitarbeiter alle um die 50 Jahre alt sind, ist dabei kein Zufall. Das Alter verringert ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zusätzlich – ein Problem, das schweizweit immer weitere Kreise zieht (siehe Kasten unten).

Knappes Budget, aber guter Dinge

Auch Künzler weiss, dass es für ihn nicht leichter wird, eine Festanstellung zu finden. Dennoch ist sein grosses Ziel, eines

Tages wieder auf eigenen Beinen zu stehen – am liebsten bei einer Bergbahn. Unterdessen will er die Chance im Pro Senectute Haus nutzen und sich von der besten Seite zeigen. Seiner Stärken ist sich der 48-Jährige bewusst: «Ich bin ein offener und geselliger Mensch.» Man habe ihm in Aussicht gestellt, demnächst vielleicht mit Bewohnern spaziergehen oder jassen zu dürfen, dies als Ergänzung zur täglichen Betreuung.

Dass er als Sozialhilfebezügler ein knappes Budget hat, stört Künzler selten. «Ich kann mir zwar keine Dinge leisten, die für andere selbstverständlich sind», sagt er mit Blick auf sein altes Tasten-Handy. Aber damit habe er sich über all die Jahre arrangiert. Der Glaube helfe ihm dabei, bescheiden zu sein. Und seine Hobbys kosten ohnehin nicht viel. So spielt der Kandergrunder etwa bei verschiedenen Ensembles im Tal Theater, darunter auch beim Freilichttheater Aeschialmi. Nur weiter kürzen sollte man die Sozialhilfe aus seiner Sicht nicht: «Da ist die Grenze langsam, aber sicher erreicht.»

Ältere Arbeitslose – ein politisches Problem?

Wer mit über 50 seinen Job verliert, ist besonders gefährdet, langzeitarbeitslos zu werden. Wie das SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) in seinem aktuellen Bericht mitteilt, waren 2017 mehr als 27 Prozent der Arbeitslosen über 50 schon länger als ein Jahr ohne Arbeit (bei unter 50-jährigen Arbeitslosen waren es 12,4 Prozent). Angesichts dieser Tendenz organisiert das SECO seit vier Jahren eine Konferenz mit Vertretern von Bund, Kantonen und Sozialpartnern zum Thema «ältere Arbeitnehmende» – so zuletzt auch am 25. April.

Um die Situation über 50-Jähriger am Arbeitsmarkt zu verbessern, setzte die Runde vor allem auf Öffentlichkeitsarbeit und den Abbau von Vorurteilen gegenüber Älteren. Interessenverbänden geht dies jedoch nicht weit genug. So fordert etwa Avenir50Plus, dass die Pensionskassenbeiträge mit dem Alter nicht mehr steigen sollen. Denn durch die höheren Kosten würden ältere Menschen für Arbeitgeber unattraktiv. Dem Verband schwebt ein Gesetz vor, das ältere Menschen vor Diskriminierung am Arbeitsmarkt

schützen soll. Einen ähnlichen Ansatz verfolgte SP-Nationalrat Corrado Pardini. Mit einem Vorstoss wollte er einen verbesserten Kündigungsschutz älterer Arbeitnehmer erreichen, scheiterte im Parlament aber an der bürgerlichen Mehrheit. Kritiker befürchten, der Schuss könnte nach hinten losgehen und Arbeitgeber erst recht davon abhalten, Bewerber über 50 anzustellen. Andere Interessenvertreter appellieren auch an die Arbeitssuchenden selbst: Sie müssten im Zweifel ihre finanziellen Erwartungen nach unten korrigieren. HÜS